



Capuçon konzertiert, eines der aufregendsten Geschwister-Duos unserer Zeit: perfekt aufeinander hörend, intuitiv aufeinander reagierend, in atemberaubender Harmonie.

Das Besondere an dem international gefeierten Geschwister-Duo ist die einzigartige Verbindung zwischen Perfektion und den unglaublichen Emotionen, die nicht nur die beiden untereinander verbinden, sondern auch das Publikum auf intensivste Weise mitreißen.

Ihre gemeinsamen CDs „Memories“ (MDG) und „Emotions“ (MDG) wurden von der internationalen Presse sehr gelobt – unter anderem von der Süddeutschen Zeitung und der französischen Fachzeitschrift „Diapason“. Einzigartig ist auch das Instrument von Kirill Troussov. Er spielt die legendäre Antonio Stradivari „The Brodsky“ von 1702, mit der Adolph Brodsky am 4. Dezember 1881 Peter Tschaikowskis Violinkonzert uraufführte.

Die Konzerte des international gefeierten Geschwister-Duos sind stets ein unvergessliches Erlebnis.

www.troussov.com

Vorschau

Sonntag, 28. Januar 2024

18:00 Uhr / Paderhalle

Beethoven / Chopin / Brahms

Junge Sinfoniker OWL

Julian Gast, Klavier

Anne Hinrichsen, Dirigentin

Seit sie laufen können und länger, als sie sich erinnern können, spielen sie zusammen: **Kirill Troussov und seine Schwester Alexandra**. Das Duo ist mittlerweile eines der ganz wenigen Geschwister-Duos von Weltrang.

Von Yehudi Menuhin gefördert, gelang Kirill Troussov der internationale Durchbruch 2010 als Einspringer für Gidon Kremer. Es folgten gefeierte Auftritte bei den Festivals von Verbier und Schleswig-Holstein, bei den BBC Proms und in anderen wichtigen Musikmetropolen weltweit.

Mit seiner Schwester am Klavier bildet Troussov, der mit Sol Gabetta, Daniel Hope und den Brüdern

Konzert 2

Konzertzyklus 2023/2024

Sonntag, 19. November 2023

18:00 Uhr / Kaiserpfalz

Kirill Troussov, Violine

Alexandra Troussova, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Sonate für Violine und Klavier e-Moll KV 304 (1778)

Allegro

Tempo di Menuetto

Johannes Brahms (1833-1897)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 d-Moll op. 108 (1886-1888)

Allegro

Adagio

Un poco presto e con sentimento

Presto agitato

PAUSE

César Franck (1822-1890)

Sonate für Violine und Klavier A-Dur op. 120 (1886)

Allegretto ben moderato

Allegro

Ben moderato: Recitativo-Fantasia

Allegretto poco mosso

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb rund 40 Sonaten für Violine und Klavier. Sechs davon entstanden innerhalb kurzer Zeit in den Jahren 1777 und 1778, als er auf Reisen nach München, Mannheim und Paris war. Sein Vater war überzeugt, dass er auf dieser Reise eine erfolgreiche Anstellung erhalten würde. Die Reise war jedoch weniger von Erfolg geprägt, der junge Komponist gab zu viel Geld aus und fand keine passende berufliche Herausforderung. Außerdem starb seine Mutter, die ihn begleitete, in Paris. Die sechs Stücke aus dieser Zeit erhielten wenig später den Beinamen „Kurfürstin-Sonaten“, nachdem Mozart sie 1779 der Kurfürstin Elisabeth Auguste von der Pfalz widmete und überreichte.

Die Sonaten haben überwiegend zwei Sätze, dem Allegro folgt direkt das finale Rondo. Mozarts Fokus lag bei den Kompositionen auf einem Dialog auf Augenhöhe zwischen Klavier und Geige – ein wichtiger Unterschied zu seinen vorherigen Sonaten.

Besonders deutlich wird diese Eigenschaft in der Sonate in e-Moll, die als einzige der sechs direkt in Paris entstanden ist. Sie ist auch die einzige Violinsonate dieser Serie in Moll und steht damit in deutlichem Kontrast zu seinen vorherigen Werken. Der Tod seiner Mutter dürfte ursächlich für die melancholische Grundstimmung sein: Der erste Satz beginnt mit einem gebrochenen Moll-Dreiklang, unisono von Violine und Klavier über mehrere Takte entwickelt. Mit einem Nebenthema im deutlichen Forte bricht immer wieder Heiterkeit durch, bevor sich aber der düstere Charakter des Beginns wieder durchsetzt. Der zweite Satz entspricht dem üblichen Aufbau eines Menuetts, wobei der tänzerische Typus hier durch eine starke Melancholie geprägt ist. Mit zarten Melodien im Piano schimmern hier frühromantische, französische Stile

durch. Der Mittelteil erhält durch die Dur-Tonart wiederum einen freundlichen Klang.

Johannes Brahms, bekannt vor allem für seine ungarischen Tänze, das Abendlied oder das Deutsche Requiem, hinterließ ein enorm vielfältiges Repertoire. Seine dritte Sonate für Violine und Klavier ist zugleich die letzte Komposition dieser Art. Sie entstand unter anderem in den Schweizer Bergen, wo Brahms mehrfach den Sommer verbrachte, um der Hitze Wiens zu entfliehen. Bei langen Spaziergängen entwickelte er neue Ideen, die er teilweise erst mit längerem Abstand verwirklichte. So sollten auch für die Sonate in d-Moll bis zu zwei Jahre vor der Veröffentlichung und Uraufführung vergehen.

Wie bei Mozarts e-Moll-Sonate nehmen Violine und Klavier gleichwertige Rollen ein, Brahms komponierte die Klavierstimme nicht als reine Begleitung, sondern überträgt ihr zeitweise die thematische Führung. Im Gegensatz zu vorherigen Sonaten verzichtete der Komponist auf Verweise auf seine eigenen Lieder. Er widmete die Sonate dem Dirigenten Hans von Bülow, der begeistert von Brahms' Musik war und sich immer wieder für die Verbreitung der Werke einsetzte.

Das Hauptthema des ersten Satzes ist durch lange Notenwerte geprägt. Es verleiht dem Allegro, gepaart mit teils chromatischen Tonfolgen, einen düsteren, dramatischen Charakter. Der ungarische Bezug Brahms' scheint hier zum ersten Mal durch. Das Adagio klingt durch die anfänglich tiefe Tonalität und die D-Dur-Tonart weicher, die Violinstimme kann sich wie in gesungenen Liedern über die schwelgende Klavierstimme legen. Ungarisch wird es nochmal im dritten Satz, wenn Nachschläge auf kurze Achtelnoten folgen. Das Klavier übernimmt damit überwiegend

den tänzerischen Part, der mit fis-Moll in der ungewohnten Terztonart zu d-Moll erklingt. Das Presto beginnt mit unruhigen Achteln aufbrausend. Violine und Klavier wechseln sich in den Melodien ab, was die gleichwertige Rolle der beiden Instrumente erneut unterstreicht. Mit einem kräftigen Forte endet die Sonate nach einer kurzen Ruhepause im Mittelteil in einem energischen Finale.

César Franck wurde 1822 in belgischen Lüttich geboren und hatte ähnlich wie Mozart einen Vater, der ihn zum Star machen wollte. Ursprünglich sollte das am Klavier gelingen, doch mit Mitte zwanzig löste sich der begabte Musiker, heiratete während der Februarrevolution 1848 und widmete sich einem neuen Instrument: der Orgel. Er revolutionierte das Orgelspiel und wurde damit zu einem der wichtigsten Komponisten im 19. Jahrhundert. Er schrieb die erste Sinfonie für die Orgel und bezeichnete sie als Orchester. Doch nicht nur das kennzeichnete seinen Stil: Franck verstand es, zwischen den Tonarten zu modulieren. Er war Orgelprofessor am Pariser Konservatorium und Lehrer von jungen Komponisten wie Louis Vierne. Er starb 1890 an den Folgen eines Verkehrsunfalls mit einem Pferdeomnibus in einer Zeit großer Schaffenskraft. Doch schon zu Lebzeiten wurde er als „Père Franck“ zum Heiligen erklärt. Luciano Pavarotti und Sting vertonten die Komposition „Panis angelicus“ auf den großen Konzertbühnen unserer Zeit.

Im Jahr 1871 gründete Camille Saint-Saëns die Société Nationale de Musique, eine Gesellschaft zur Förderung der damals Neuen Musik in Frankreich, Franck war Gründungsmitglied. Als seine Werke in Frankreich immer erfolgreicher wurden, wählte ihn die Gesellschaft 1886 zum Präsidenten. Insbesondere

seine Kammermusiken fanden hier einen Rahmen, so auch die Violinsonate in A-Dur. Sie entstand im Sommer 1886 und wurde bereits im Dezember desselben Jahres in Brüssel uraufgeführt. Franck widmete sie seinem Freund und berühmten Geiger Eugène Ysaÿe zur Hochzeit. Als dieser die Sonate auch in Paris auf die Bühne brachte, wurde das Musikstück zu einem großen Erfolg und galt als bedeutendste französische Violinsonate des Fin de siècle.

So wie an der Orgel ging Franck auch bei der A-Dur-Sonate neue Kompositionswege: Ein Thema durchzieht alle vier Sätze. Zwar erklingt es nicht durchgängig in der gleichen Struktur, überall finden sich aber Verweise auf den ersten Satz. Geprägt ist das Hauptthema durch fallende Terzen, die immer wieder variiert werden und einen wiegenden Charakter haben. Der zweite Satz beginnt im Allegro aufbrausender, die Tonart d-Moll stützt diesen Eindruck. Ganz anders wiederum das Recitativo aus dem dritten Satz: Die Akkordbrechungen in der Klavierstimme, kombiniert mit längeren Haltetönen, stützen die verträumte Fantasie der Violine, die aber immer wieder mit Tonwendungen ausbricht. Der Finalsatz – im strahlenden A-Dur komponiert – ist geprägt vom Wechselspiel zwischen Violine und Klavier. Tonart und das Allegretto-Tempo vermitteln einen tänzerischen Grundtenor, der durch Achtelketten gestützt wird.

Juliane Koeper